

Zwingli-Worte

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **36 (1931-1932)**

Heft 2

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-312550>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ihrer Augen, die ihr zuletzt Lesen und Schreiben unmöglich machte, bedrückte sie schwer.

Aber die hohe Zahl der Jahre besiegte doch endlich die ungewöhnliche Rüstigkeit. Nach mehrwöchentlicher Gemütskrankheit schlummerte sie am 22. August sanft hinüber.

« Nun ist es an uns » — so schloss Fräulein Baragiola ihren tiefempfundenen Nachruf — « ihr zu danken für ihre Lebensleistung, für ihr klares, wahres Wesen, für das Vorbild eines immer wachen Wollens, eines dauernden Werdens. Ihr Name wird weiterleben als der einer pädagogischen Pionierin, einer eigenartigen Frau, für die es schöne Selbstverständlichkeit sein durfte, aus erleuchteter Güte zu wirken.

Zwingli-Worte.¹

Die Liebe Gottes wird nicht aufhören. Die Liebe fehlt nie, sie ist stets auf dem Platz, sie kommt nie zu spät und versäumt sich auch nicht. Wo Liebe Gottes ist, da lässt man kein Aufhören im Gutes tun auftreten, man geht niemals müssig, man duldet, man erträgt alle Dinge, man traut allem, man hofft auf alles.

Je grösser Gottes Liebe in uns ist, desto mehr wirkt man das, was Gott will, darum darf man nicht fürchten, dass man durch sie lässig im Guten werde.

Gott lässt uns durch unsern Nächsten Gutes tun, damit wir in ihm Gott selbst erkennen. Er will sich uns in unserm Nächsten empfehlen und rechnet dabei: Die Liebe zu ihm werde mit unserer Liebe zum Nebenmenschen verbunden. Er will nicht, dass wir ihn lieb haben, ohne nicht auch zugleich den Nächsten zu lieben. Mit der gleichen Liebe, mit welcher wir Gott lieben, sollen wir auch unsern Nebenmenschen umgeben, durch den er uns, wie durch einen Kanal oder durch eine Leitung, das Gute zuströmen lässt. Im Nebenmenschen liebt dich Gott, so liebe du im Nebenmenschen deinen Gott. Dieser Art ist der Gott beschaffen, auf den wir trauen, er, das alleinige Gut, das nie versagt.

Die Liebe rechnet das Böse nicht zusammen. — Siehst du hier, dass die Liebe dem Seelenhirten am meisten not tut.

Kurz, wo die Liebe ist, da trifft man jederzeit das Richtige, da geht man auch nie müssig, man mehrt die Ehre Gottes für und für, man kann auch alles ertragen. Dagegen fällt der Mensch ohne die Liebe gar leicht in den Hochmut, ja, wo Gottes Liebe nicht ist, da ist alles nur Hochmut.

Wer die Liebe Gottes haben will, der bitte Gott, dass er ihm die rechte Erkenntnis vom Werk seines Sohnes und seines Vertrauens verleihe. Dann ist die Liebe schon da. Er wird zu guter Letzt Gott Dank sagen, dass er gewürdigt wurde, seinen nichtigen Leib zu Gottes Ehre verbrauchen zu dürfen. Und obgleich unser Fleisch flieht und den Tod fürchtet, so wird dasselbe dennoch mit dem Stärkeren, nämlich mit Gott, für das Vertrauen und seine Liebe aufgeweckt und gewonnen, dass es doch mitgehen muss. So sehr tut uns die Liebe not, und bei Gott findet man sie.

¹ Entnommen dem Zwingli-Gedächtnisbüchlein von Pfarrer Graf, Fällanden.